

ZUGABE

Der glückliche kleine Nick



Von Martina Jordan

Im Sommer erst starb kurz vor seinem 90. Geburtstag der Zeichner Jean-Jacques Sempé. Sein Name ist fest verbunden mit den Geschichten des »kleinen Nick«, die er mit seinen Bildern so bezaubernd illustriert hat. Der Franzose, der selbst keine all zu glückliche Kindheit hatte, verlieh seinen Figuren, speziell den Jungs, einen liebevoll-frechen Charakter. Der

spiegelte sich natürlich so auch in den Texten von René Goscinny wider.

Die Tochter des bereits 1977 mit nur 51 Jahren verstorbenen Autors hat nun eine Art Nachfolge-Band veröffentlicht, der verfilmt wurde und im Dezember in die Kinos kommt. Der Band »Der kleine Nick und das große Glück« beleuchtet die »Geschichte der Freundschaft von Goscinny und Sempé«.

Der kleine Nick selbst übernimmt eine Art Erzählerrolle, steht zwischen seinen beiden »Vätern«, hört von deren Kennenlernen und ihrer Zusammenarbeit, schaut dem einen beim Zeichnen über die Schulter, bringt den anderen mit witzigen Ideen zum Lachen. Die Fantasiefigur lässt Episoden aus den Büchern Revue passieren und baut darin Gespräche mit Autor und Zeichner ein.

Stets mit Augenzwinkern

Anne Goscinny setzt mit diesem Buch nicht nur ihrem Vater und seinem Kollegen ein Denkmal, sie erinnert auf unterhaltsame Art und Weise daran, wie die beiden mit ihren Geschichten augenzwinkernd und ohne moralischen Zeigefinger eine glückliche Kindheit literarisch verewigt haben. Eine, die beide so nicht erlebten. Der kleine Nick durfte das stellvertretend für sie. Sein Alltag ist zwar nie frei von Ärger oder Aufregung, aber sein Leben verläuft eingebettet in das sichere Netz der Normalität, geprägt von der verlässlichen Konstante: Am Ende wird alles gut.

**Anne Goscinny:** Der kleine Nick und das große Glück. Geschichte der Freundschaft von Goscinny und Sempé. Diogenes Verlag 2022; 128 Seiten; 18 Euro; **Animationsfilm** »Der kleine Nick erzählt vom Glück« ab 1. Dezember im Kino.

NACHRICHTEN

NS-Kongresshalle: Räume für Kulturszene

**NÜRNBERG.** Mit 20 Millionen Euro will der Bund Räume für die freie Kunst- und Kulturszene in der Kongresshalle auf dem ehemaligen NS-Reichsparteitagsgelände fördern. Das habe der Haushaltsausschusses des Bundestages entschieden, teilten mehrere Nürnberger Abgeordnete mit. Die Kongresshalle ist Teil des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes, auf dem die Nationalsozialisten von 1933 bis 1938 ihre propagandistischen Parteikongresse inszenierten. Der Rohbau steht heute weitgehend leer. Die Stadt Nürnberg plant ein Teilstück zu erschließen. *dpa*

MEHR KULTUR

[www.main-echo.de](http://www.main-echo.de)

So erreichen Sie uns:  
Tel. 06021 396-305  
E-Mail: [nachrichtentisch@main-echo.de](mailto:nachrichtentisch@main-echo.de)  
Fax: 06021 396-499

## Der die Gegensätze des Seins zeichnete

Ausstellung: »Erich Heckel – Aquarelle und Zeichnungen aus sechs Jahrzehnten« im Aschaffener Kirchnerhaus – Ab Samstag bis 8. Januar 2023

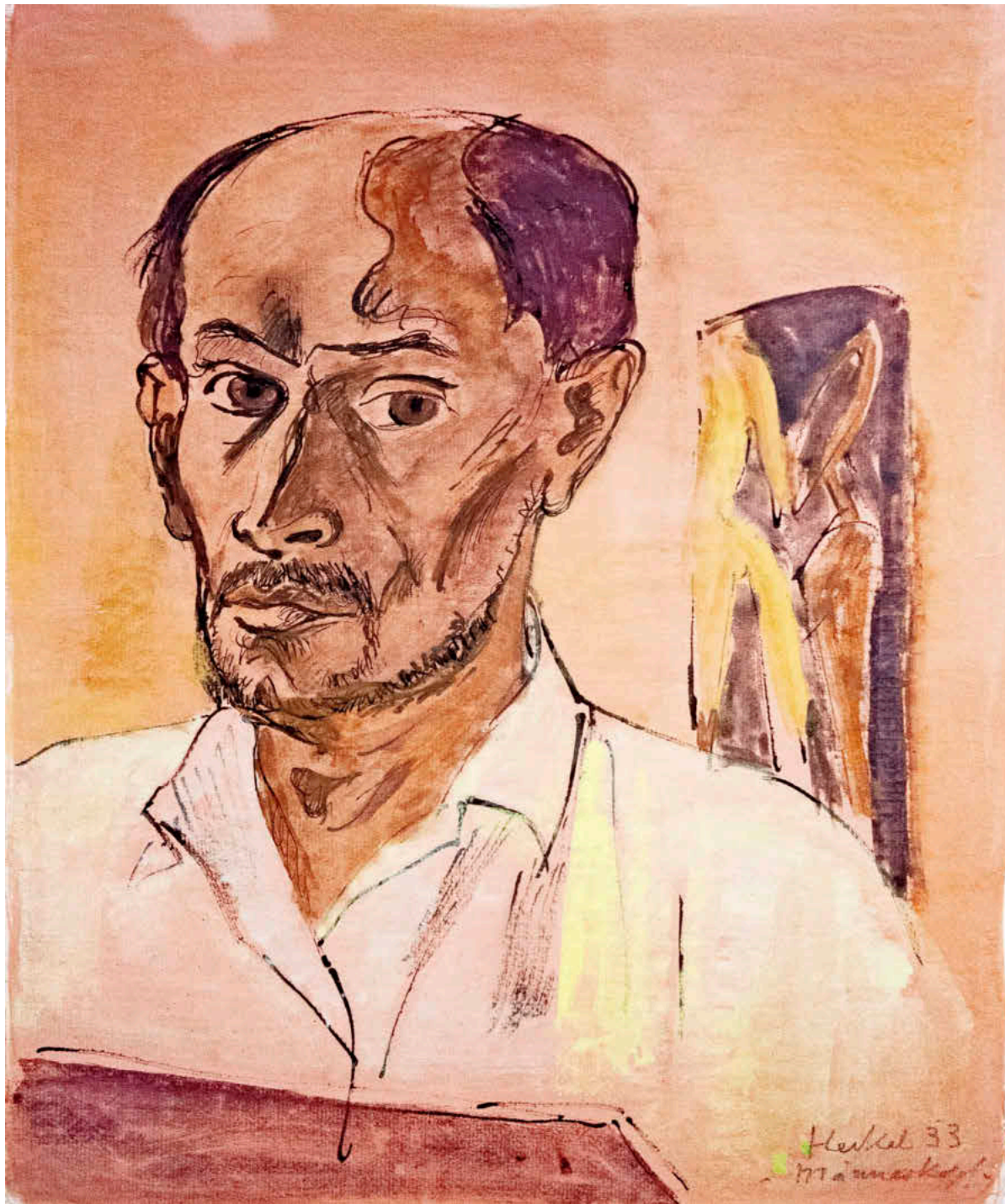
Von unserem Redakteur  
**STEFAN REIS**

**ASCHAFFENBURG.** Dieser Kontrast! Da der in seiner vermeintlichen Unschuld schon wieder lasziv wirkende Blick einer nackten jungen Frau vor auseinandergezogenen Vorhängen – dort die ausgeschabten Augenhöhlen und damit nicht einmal mehr ein Leere bedeutender Blick eines ebenfalls nackten Toten. Den malte der expressionistische Künstler Erich Heckel 1916, mitten im irrtümlichen Chaos des Ersten Weltkriegs (1914 bis 1918). Die Tänzerin schuf Heckel fünf Jahre davor – 1911 – in einer Welt, die sich von der Prüderie des Bildungsbürgertums zu lösen begann und die Lust am Leben entdeckte. Beide Bilder malte der Künstler als Aquarell – und doch wirken sie vollkommen gegensätzlich: sanft und wogend im Fluss der Farben das Motiv der jungen Frau, hart konturiert und die Farben wie mit aller Gewalt auf die Leinwand gepresst das Abbild des Toten.

Sofia Kosyakova-Simonchik, die für das Aschaffener Kirchnerhaus Museum die ab diesem Samstag bis 8. Januar 2023 zu sehende Ausstellung »Erich Heckel – Aquarelle und Zeichnungen aus sechs Jahrzehnten« konzipiert hat, ist mit der Auswahl dieser beiden Aquarelle aus dem Gesamtwerk des Künstlers nicht nur ein Kunstgriff gelungen – indem sie den Ausstellungsrundgang chronologisch zum Schaffen Heckels angelegt hat, hängen diese beiden Bilder Seit' an Seit' – und dokumentieren auf eindringliche Weise, dass Glück und Leid im Leben unabdingbar miteinander verwoben sind. Die scheinbare Schüchternheit der schönen Nackten (die tatsächlich nicht schüchtern ist, ansonsten würde sie nicht mit ihrer Nacktheit kokettieren) kontrastiert auf schon brutale Weise mit dem Abbild des Toten, dessen Nacktheit wie eine Demütigung wirkt.

40 Werke

Es sind solche Eindrücke, die Ausstellungen wie die an diesem Samstag im Kirchnerhaus beginnende so bedeutsam wie einprägsam machen: Denn gerade bei begrenzter Raummöglichkeit gilt es für Kuratorinnen und Kuratoren besonderes Augenmerk darauf zu legen, dem Publikum das Besondere im Schaffen eines Künstlers zu präsentieren. Gerade mal 40 Arbeiten – Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphiken – aus dem Nachlass Erich Heckel in der gleichnamigen Stiftung in Hemmshofen (Kreis Konstanz) kann Sofia Kosyakova-Simonchik in dieser Schau des Kirchnerhauses in Zusammenarbeit mit der Erich-Heckel-Stiftung und dem Kunsthaus Apolda Avantgarde (Kreis Weimarer Land) zeigen. Deutlich mehr, nämlich 92, waren es bei der



Erich Heckel in einem Selbstbildnis (»Männerkopf«, Aquarell von 1933): zu sehen in der Ausstellung »Erich Heckel – Aquarelle und Zeichnungen aus sechs Jahrzehnten« im Aschaffener Kirchnerhaus Museum. Foto: Björn Friedrich

Zur Person: Erich Heckel

**Erich Heckel (1883 bis 1970) gilt neben Ernst Ludwig Kirchner (1880 bis 1938) und anderen Mitgliedern der Künstler-Gruppe Die Brücke als einer der bedeutendsten deutschen Maler und Grafiker des Expressionismus.** 1905 gründeten Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Fritz Bleyl und Karl Schmidt-Rottluff Die Brücke. Die jungen Maler, die sich während ihres Architekturstudiums kennengelernt hatten, wollten sich vor allem von der als starr empfundenen akademischen Malerei ihrer Zeit abgrenzen und zu neuen Ufern der Kunst aufbrechen. Auf

der Suche nach dem Ursprünglichen thematisierten sie den Menschen in Bewegung und den Akt in freier Natur. **Erich Heckel, dessen Weltsicht stark durch Literatur und Philosophie geprägt war – ursprünglich wollte er Dichter werden – zeichnete sich im Vergleich zu Kirchner durch einen ruhigeren Malstil aus.** Mit der Auflösung der Künstlergruppe trennten sich die Wege von Kirchner und Heckel, der sich immer mehr der Landschaftsmalerei, die thematisch stark von seinen zahlreichen Reisen innerhalb Europas geprägt war, widmete. Daneben bevor-

zugte er Blumenstillleben und Porträts. **Im Nationalsozialismus wurde Erich Heckel ab 1937 als »entarteter Künstler« diffamiert.** Über 700 seiner Werke wurden aus deutschen Sammlungen entfernt, verkauft oder zerstört. 1944 traf eine Bombe sein Atelier in Berlin-Wilmersdorf und zerstörte zahlreiche Arbeiten, dabei Frühwerke. Im Herbst 1949 nahm Erich Heckel den Ruf der Karlsruher Akademie der Bildenden Künste auf eine Professur für Malerei an. Dort unterrichtete er bis 1955. Im selben Jahr nahm er an der ersten Documenta in Kassel teil. (str)

Info: Vorträge zur Ausstellung

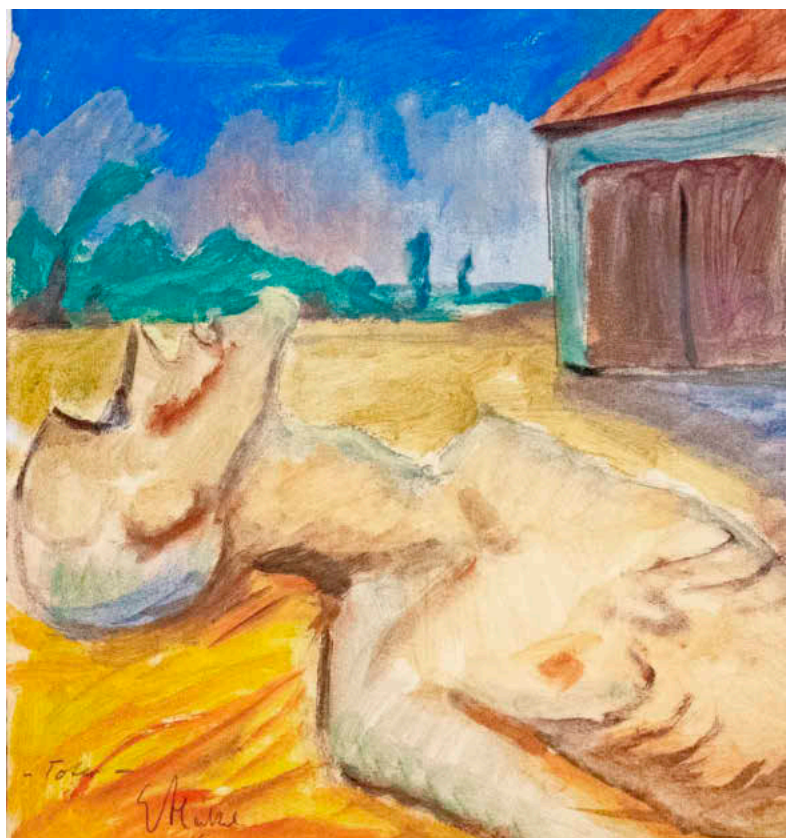
**Mittwoch, 26. Oktober, 18 Uhr:** Ulrich Schüren in der Bibliothek des Kirchnerhauses (1. Obergeschoss) zum Thema »Heckel im Kirchnerhaus«. Eine Anmeldung wegen begrenzter Teilnehmerzahl ist notwendig unter der Mailadresse [wkaib@kirchnerhaus.de](mailto:wkaib@kirchnerhaus.de).

**Mittwoch, 9. November, 18 Uhr:** Der Kunsthistoriker Andreas Gabelmann spricht im Kirchnerhaus über »Erich Heckel – Landschaften und Reisebilder«. Mit ausgewählten Werken beleuchtet Gabelmann diesen wichtigen Aspekt im Schaffen des Künstlers.

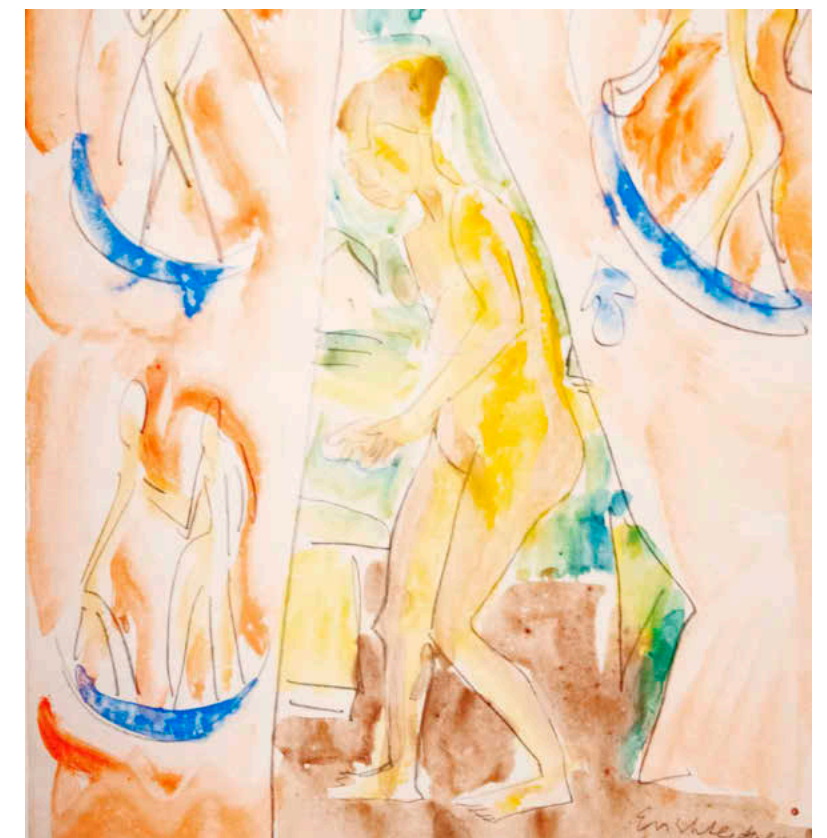
**Sonntag, 8. Januar 2023, 15 Uhr:** Die Museumsleiterin des Kirchnerhauses Brigitte Schad spricht über »Erich Heckel und Ernst Ludwig Kirchner im Spannungsfeld einer Künstlerfreundschaft«. (str)

Info: Die Ausstellung

**Erich Heckel – Aquarelle und Zeichnungen aus sechs Jahrzehnten** (1. Oktober bis 8. Januar 2023): Kirchnerhaus Museum, Ludwigstraße 19, Aschaffenburg, [www.kirchnerhaus.de](http://www.kirchnerhaus.de)  
**Öffnungszeiten:** Dienstag bis Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag 11 bis 17 Uhr. Am 24. bis 26. und 31. Dezember sowie am 1. Januar 2023 bleibt das Museum geschlossen.  
**Führungen** sonntags, jeweils um 14.30 Uhr: 9. und 23. Oktober, 6. und 20. November, 4. und 18. Dezember. Kuratorinnenführung 16. Oktober. Offene Familienführungen samstags, jeweils um 15 Uhr: 15. Oktober und 26. November. Gruppenführungen auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten buchbar.  
**Eintritt:** 5 Euro (ermäßigt 3 Euro). Freier Eintritt für Schülerinnen und Schüler bis 15 Jahren. Führungen 5 Euro plus Eintritt.  
**Ausstellungskatalog:** »Erich Heckel. Aquarelle und Zeichnungen aus sechs Jahrzehnten« erschienen. 2022; 144 Seiten; 16,80 Euro. (str)



»Toter« (Aquarell, 1916), zu sehen im Kirchnerhaus. Foto: Björn Friedrich



»Zwischen den Vorhängen« (Aquarell, 1911, Ausschnitt). Foto: Björn Friedrich

Vorgänger-Präsentation im Kunsthaus Apolda (Thüringen) in diesem Sommer.

Sechs Jahrzehnte künstlerische Tätigkeit bilden sich in diesen 40 Werken ab, der Gang durch den Ausstellungsraum des Kirchnerhauses ist deshalb einer durch Kunstepochen und zugleich entlang des Wandels eines Künstlers. Akte – natürlich! – stehen am Anfang: Die Brücke-Künstler, zu denen Erich Heckel und der aus Aschaffenburg stammende Ernst Ludwig Kirchner zählten, wollten zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Freiheit von Geist und Körper gleichermaßen feiern, sie – Expressionismus! – »ausdrücken«.

Davon löst sich Erich Heckel, der 1905 als Architekturstudent an der Technischen Hochschule Kirchners Geburtsstadt Aschaffenburg besuchte und in der Stiftskirche Motive in der »Beweiung Christi« des Malers Matthias Grünewald (1480 bis 1530) fand, er muss nicht länger den vermeintlichen Tabubruch durch Vorzeigen purer Nacktheit zelebrieren. Nach dem Grauen des Krieges entdeckt er die Schönheit der Natur, malt Stillleben und immer wieder Landschaften. In Aschaffenburg dienen dafür vor allem Berglandschaften als Beweis.

Verbildlichen des Gefühls

Und dann besinnt sich der Künstler auf das Hier und Jetzt des Lebens im Gegensatz zur immerwährenden Blühen und Verblühen der Natur. Selbstbildnisse sind zu sehen, Heckel zeichnet sich als skeptisch in und auf die Welt blickenden Menschen – eine Welt, die er in einer weiteren Motiv-Gier als großen Zirkus dokumentiert. Zum Schluss wagt Sofia Kosyakova-Simonchik ein kleines Experiment, indem sie ganz am Ende des Rundgangs zwei Tuschearbeiten und ein Aquarell platziert, die wie Skizzen wirken: als habe der Künstler eher beiläufig Momentaufnahmen gemacht, die ihrer Vollendung harren.

Unabhängig davon, dass Heckel-Einzelausstellungen seit Jahren die Ausnahme sind und Kirchners zeitweise Weggefährte vorwiegend mit anderen in Themen-Schauen präsentiert wird: Diese Ausstellung ist ein Kleinod, weil sie die Ästhetik von Kunst in ihrer Widersprüchlichkeit offenbart. Der nackte Mensch, er ist zu Lebzeiten ein wunderschönes Abbild des Lebens – und im Tode ein Schreckensbild, dem sich nicht zu entziehen ist. Dass »bei einem Künstler immer etwas herauskommt, was er seinen Mitmenschen zeigen kann«, war Erich Heckels Wahlspruch: Dieses Können hatte er – nicht einfach zum Abbilden, sondern mit dem Anspruch seines Mottos: »bei dem alle Nerven anspannenden, den ganzen Menschen in Anspruch nehmenden Streben und Verlangen nach Ausdruck, Verbildlichung des Gefühls«.